

Nach der Währungsreform 1948 war alles, was zur Ausrüstung einer Kapelle gebraucht wurde, wie Instrumente und Zubehör, Noten, Uniformen und Mützen in ausreichender Menge wieder auf dem Markt. Aber nun fehlte es an finanziellen Mitteln, um die nötigsten Dinge zu beschaffen.

Alle Ausgaben mussten von den sehr spärlich fließenden Honoraren für die Auftritte bei den Veranstaltungen bezahlt werden. Die erste, größere Ausgabe war die Beschaffung von einheitlich blauen Uniformmützen, der damaligen Zeit entsprechend, in sehr schlichter Form, als Abzeichen nur mit einer einfachen Lyra geschmückt. Eichenkränze und Silberkordeln kamen später dazu. So wurde nach und nach die Ausrüstung der Stadtkapelle vervollständigt.

Anfang 1949 kehrte Musiklehrer Caspar Hesseler aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Er übernahm sofort wieder die Stabführung der Kapelle, nachdem vereinbarungsgemäß Jupp Erdhütter von diesem zurücktrat. Er hatte die Kapelle hervorragend geleitet und übergab sie in gutem Ausbildungsstand. Darauf aufbauend war Caspar Hesseler in der Lage, in relativ kurzer Zeit in gutes Konzertprogramm einzuüben. Auf einem Platzkonzert von dem Vereinslokal wurden im August 1949 folgende Konzertstücke zu Gehört gebracht:

Florentiner Marsch von Julius Fucik

Dornröschens Brautfahrt, Charakterstück von M. Rhode

Der Vogelhändler, Potpourri von Carl Zeller

Es war einmal, Lied von Paul Linke

Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück von K. Noack

Unter dem Sternenbanner, Marsch vom J.F. Sousa

Das war für die damalige Zeit ein recht beachtliches Programm.

Leider war die Kapelle nicht in der Lage, das an für sich schon bescheidene Honorar auf die Dauer aufzubringen. Somit trat Caspar Hesseler im September 1949 von der Stabführung zurück. Von vielen Mitgliedern wurde diese Entscheidung als sehr bedauerlich angesehen.

Zum neuen Dirigenten wurde das aktive Mitglied Heinrich Köstering gewählt. Er blies Klarinette und Saxophon. Auch war er als guter Schlagzeuger bekannt und spielte nebenberuflich in mehreren Tanzkapellen, die im Gronau der 50er Jahre ein weites Betätigungsfeld hatten. In fünf bis sechs Lokalen gab es jedes Wochenende Musik und Tanz. Köstering gelang es mit sehr viel Fleiß und Engagement, die Kapelle auf dem Niveau zu halten. Besonders setzte er sich für die Ausbildung des Nachwuchses ein. Seit 1949 häuften sich die Verpflichtungen und Auftritte der Stadtkapelle. Von diesem Zeitpunkt gehörte auch die Gestaltung der Festmusik der nun wieder regelmäßig gefeierten Schützenfeste im Buterland, Schöttelkotterhook und der Stadt Gronau dazu.

Auch in der Bauernschaft Bardel wurde zum Schützenfest aufgespielt. Höhepunkte unter der Stabführung von Heinrich Köstering waren u.a. das 1950 gefeierte Jubiläumsfest des Schützenvereins Schöttelkotterhook-Tiekerhook-Eßseite. Für das Festkonzert wurden Fanfaren angeschafft, für die Aufführung der immer noch beliebten Fanfarenmärsche. Dazu gehört auch das Pfingstkonzert 1951 bei der Eröffnung der Haarmühle nach Aufhebung des Sperrgebietes.

In guter Erinnerung ist auch die erste Großveranstaltung nach dem 2. Weltkrieg in Gronau, das 60jährige Bestehen der Kolpingsfamilie Gronau, das im Juli 1951 gefeiert wurde. Nach dem großen Festzug durch die Innenstadt wurde zusammen mit der holländischen Kapelle Prins Hendrik aus Glanerbrück im großen Saal der Konkordia ein anspruchvolles, zweistündiges Konzert gegeben.

Zu den vielen Verpflichtungen zu Vereinsfesten, Kundgebungen, Konzerten und dergleichen gehörte auch bis in die 60er Jahre die Begleitung bei Beerdigungen mit Trauermärschen und Chorälen zu den Aufträgen der Stadtkapelle Gronau. So ein Auftrag kam in der Regel von einem Schützenverein. Der Trauerzug ging oft vom Krankenhaus zur Kirche und dann zum Friedhof. Wurde für die Bürgerschützen gespielt, ging es anschließend mit Marschmusik in die Stadt zurück. Im Sommer 1954 musste ein großer Teil der Musiker sofort im Anschluss an eine Beerdigung zu einer Bauernhochzeit ins Buterland. Auch das bis heute noch durchgeführte Weihnachtsliederblasen am 24.12. Heiligabend ist von Heinrich Köstering ins Leben gerufen worden.

Das Probelokal wurde 1950 von der Konkordia in die Gaststätte Möllerbuer an der Alstätterstraße verlegt. Der Hauptgrund waren terminliche Schwierigkeiten. Das gesamte Notenmaterial und die Instrumente, wie Schlagzeug, Tuba usw. wurden mit sogenannten Bollerwagen transportiert. So einfach war das damals. Im Juli 1952 wurde erstmalig Uniformen für die Kapelle angeschafft. Bisher waren alle Vorschläge und Pläne an der Finanzierung gescheitert. Ein Inserat über ein äußerst günstiges Angebot von gebrauchten Militäruniformen wurde eingehend geprüft und für gut befunden. Alle bestellten Uniformröcke, 28 Stück, wurden aus Hannover und einem Jutesack geliefert und kosteten für die Kapelle 410 Mark. Mit Schwalbennestern und Kragenpaspelierung versehen sahen sie ganz passabel aus. Bis 1955, also drei Jahre, war diese Uniform die einheitliche Tracht der Stadtkapelle. Dann hatte sie ausgedient.

Der erste Auftritt in der neuen Uniform war ausgerechnet eine Werbe- und Reklamefahrt für den Zirkus Brumbach, der im Juli 1952 in Gronau gastierte. In Konzertordnung, sehr beengt auf der Ladefläche eines LKW sitzend, wurden die markanten Punkte der Stadt Gronau angefahren, um dort mit passenden Weisen für den Zirkus zu werben. An der Grenze zwischen den Schlagbäumen endete die Tournee. Selten hat ein Auftritt so viel Spaß gemacht. In das für ganze 50 Mark und für jeden Musiker zwei Freikarten.

Dass die Stadtkapelle Gronau auf den Schützenfesten musiziert stellte Wilhelm Duesmann seinerzeit als 1. Trompeter unter Beweis. Auf dem Fest im Schöttelkötterhook schoss er im August 1952 den Vogel ab. Das war noch die dagewesen, dass ein Musiker in der Uniform der Stadtkapelle am Vogelschießen teilnahm. Im Verlauf des Schützenfestes wurde er von der gesamten Stadtkapelle dazu ermuntert, die Königswürde zu erringen, alle anwesenden Musiker erklärten sich bereit, nach geglücktem Königsschuss, ihre ganze Schützenfestgage dafür zu Verfügung zu stellen. Einige Wochen später bedankte er sich für dieses Entgegenkommen mit einer Einladung zu einem gemütlichen Abend im Saale der Gastwirtschaft Kolk. Bei Musik und Tanz und einem guten Tropfen verbrachte die gesamte Kapelle mit ihren Angehörigen frohe Stunden. Der General des Schützenvereins, Hermann Achteresch, genannt Spiekes Herm, sorgte mit seiner Kapelle bis in die frühen Morgenstunden für gute Stimmung. Aus der Fülle der Auftritte der 50er Jahre möchte wird an dieser Stelle eine Veranstaltung besonders erwähnt.

Manch einer mag heute vielleicht über so ein Freizeitvergnügen, wie das jetzt zu schildernde, lächeln. Aber den Leuten, die damals noch keine Ferienreisen kannten und, die sie sich auch gar nicht leisten konnten, hat diese Veranstaltung sehr viel bedeutet und, noch monatelang danach, war diese Ausflug im Gespräch und man erinnerte sich gerne daran. Am späten Nachmittag des 23.08.1952 fuhr die gesamte Belegschaft der Fa. M. van Delden & Co., auf Einladung der Geschäftsleitung, mit deinem Sonderzug nach Bentheim. Vom Bahnhof aus ging es, unter Vorantritt der Stadtkapelle mit klingendem Spiel zur Freilichtbühne. Eine Begebenheit fällt dem Verfasser dieser Zeilen – der selbst von der Partie war – dazu noch ein: Damit alles seinen rechten Glanz hatte, war die große Trommel vor diesem Ausflug neu lackiert worden. Der mit dieser Arbeit beauftragte Maler musste wohl zu spät angefangen haben. Denn als der Schlagzeuger die Trommel an der Freilichtbühne abnahm, umfing ihm brüllendes Gelächter. Die wunderschöne, neue rot-weiße Lackierung der beiden Trommelreifen prangten als Abbild auf seiner Uniform.

Nach der abendlichen Aufführung der Freilichtbühne wurde in mehreren Gaststätten gefeiert und kräftig das Tanzbein geschwungen. In jeder dieser Gaststätten spielte eine Besetzung der Stadtkapelle bis tief in die Nacht hinein.

Mit dem Sonderzug ging es dann wieder heimwärts. Ein Teil der Musiker brauchte gar nicht erst ins Bett zu gehen, denn am folgenden Tag, am Sonntag, den 24.08.- ging es zum ersten Mal nach dem Kriege wieder mit einem Sonderzug nach Kevelaer auf Wallfahrt, die die Stadtkapelle musikalisch begleiten durfte.

Herbst 1952 wurde in einer gemütlichen Runde der Gedanke geboren zugunsten der Kasse der Stadtkapelle ein Theaterstück aufzuführen. Dieser Gedanke wurde sehr schnell in die Tat umgesetzt. Die angesprochenen Mitglieder der ehemaligen Spielschar sagten spontan zu und schon bald begannen die Proben. Das Lustspiel, für das man sich entschieden hatte, hieß „Frau Schlute Blaum“. Verfasser war der Heimatdichter Jens Fütting aus Wadersloh. Die Geschichte spielte im Münsterländer Dorfmilieu und wurde vom Publikum mit großer Begeisterung aufgenommen. Es wurde im Februar und März 1953 sechsmal vor ausverkauften Hause in der Konkordia aufgeführt. Mit stimmungsvoller Unterhaltungsmusik konzertierte die Stadtkapelle eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung.

Es soll hier nicht versäumt werden, die Hauptakteure namentlich zu erwähnen. Es waren Anne und Lieschen Duesmann, beide geb. Pottohff, Gerhard Reuter, Gerhard Albers, neu dazu kam als großartiges Naturtalent Heinz Kruthoff, der spätere Präsident des Schöttelkoterhook Schützenvereins. Die zum Theaterstück gebrauchten Statisten wurden von der Stadtkapelle und ihren Bekannten gestellt. Zu einer Schützenfestszene gehörte sogar eine gut besetzte Blaskapelle. Man kann es im Nachhinein gar nicht fassen, wie viele Leute auf der Bühne der Konkordia, seligen Angedenkens, Platz hatten. Der Reinerlös aller sechs Aufführungen, ein ansehnlicher Betrag, wurde von der Spielschar deren Mitglieder sich alle ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, der Kasse der Stadtkapelle überwiesen.

Im Mai 1953 trat Heinrich Köstering wegen Arbeitsüberlastung als Dirigent zurück.

Schon vier Wochen später übernahm der pensionierte, ehemalige Militärmusiker Max Kriening die Leitung der Kapelle. Mit ihm war für diese Aufgabe ein erstklassiger Fachmann gefunden worden. Nach einer Ausbildung in einer Stadtpfaferei trat er vor dem 1. Weltkrieg als Berufssoldat und Musiker in die kaiserliche Armee ein. Danach gehörte er

der Reichswehr und der Deutschen Wehrmacht an. Der 2. Weltkrieg beendete seine Laufbahn als Militärmusiker mit dem Dienstgrad Stabsmusikmeister. Unter seiner Führung machte die Stadtkapelle enorme Fortschritte. Etliche junge Leute traten als Lehrlinge ein. Er übernahm die gesamte Blechbläserausbildung und er hat, während seiner Dirigentenzeit zahlreiche Jugendliche für die Stadtkapelle ausgebildet. Wer seine militärisch, schroffe Art akzeptieren konnte, dem wurde eine gute praktische und theoretische Ausbildung zuteil. Zwei seiner ehemaligen Schüler gingen später als Musiker zur Bundeswehr, einer wurde, aufgrund seiner guten Leistungen Mitglied der Hamburger Polizeikapelle.

Nicht nur Volksfeste, Kundgebungen und Platzkonzerte gehörten in diesen Jahren zum Aufgabenbereich der Stadtkapelle. Von 1953 bis 1954 kehrten die letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion zurück. Auch Gronau erwartete seine Spätheimkehrer. Die Kapelle war von der Stadt Gronau verpflichtet worden, die glücklich in der Heimat Angekommenen vom Bahnhof abzuholen oder an der Wohnung ein Begrüßungsständchen zu bringen. Zu diesen Auftritten wurden die Musiker durch die Firmen von der Arbeit freigestellt. Sie wurden am Arbeitsplatz telefonisch von der Stadt benachrichtigt, um pünktlich am Einsatzort zu sein. So wurde dieser ehrenvolle Auftrag zur großen Freude der Heimkehrer mehrere Male mit Begeisterung ausgeführt. Auch das sollte hier nicht vergessen werden.

Aufgrund des großen Erfolges der Theaterspielschar wurde schon im Herbst 1953 erneut ein Stück einstudiert. Die Laienspielgruppe mit den gleichen Mitwirkenden hatte mit dem Lustspiel „Hennerich Backspäöler“ von Jens Fütting den gleichen Erfolg wie beim ersten Stück im Januar. Wieder konnte ein guter Betrag in die Kasse der Kapelle überwiesen werden.

Am 31.07.1953 wurde August Völling, einer der Gründer der Katholischen Arbeitervereinskappelle und späterer General des Schützenvereins Schöttelkoterhook-Tiekerhook-Eßseite, zu Grabe getragen. Die Stadtkapelle begleitete die Beerdigung mit Trauermusik und legt einen Kranz nieder.

Die positive Entwicklung der Stadtkapelle unter der Stabsführung von Max Kriening machte sich besonders bemerkbar durch viele Anfragen und Verpflichtungen zu Veranstaltungen jeglicher Art. Besonders erwähnenswert von allen Auftritten war die musikalische Mitgestaltung der großen Kundgebung vom Bund der Heimkehrer im September 1954 und der „Große Zapfenstreich“. Dieser wurde zum ersten Mal nach dem Krieg am 04.12.1954 im großen Saal der Konkordia ausgeführt. Mitwirkende waren die Stadtkapelle Gronau, der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Gronau unter der bewährten Leitung von Tambourmajor Heinz Henning sowie zwei Trompeter des Musikzuges des Deutschen Soldatenbundes Bottrop.

Im Juni 1955 wurden neue Uniformen angeschafft. Diese einheitliche grün-schwarze Tracht wurde von einer auswärtigen Uniformschneiderei nach Maß angefertigt. Anfang Juni wurden 28 Uniformen geliefert. Die Anprobe verlief zur Zufriedenheit aller und in dieser schmucken Tracht konnte sich die Stadtkapelle gut sehen lassen. Am 17.06.1955, zum ersten Mal gesetzlicher Feiertag „Tag des Deutschen Einheit“, wurde sie in der Öffentlichkeit mit einem Marsch durch die Stadt und einem Platzkonzert vor dem Rathausturm vorgestellt.

Unendliche Debatten, Sitzungen und Diskussionen waren dem Kauf vorangegangen. Von der Kasse konnte diese Anschaffung nicht finanziert werden. Den größten Anteil mussten die Mitglieder persönlich finanzieren; ein kleiner Betrag wurde von der Kapelle

übernommen. Diese Art der Finanzierung hat dem Verein später sehr viel Ärger bereitet. Bei Ein- und Austritten ging es immer wieder um die gleichen Kostenprobleme für die Uniform. Man war schon bald der Ansicht, auf diese Art der Finanzierung für eine spätere, eventuelle neue Uniformierung zu verzichten und nach einer anderen Möglichkeit Ausschau zu halten.

Das zu Beginn seiner Dirigentenzeit gute Einvernehmen zwischen Max Kriening und der Stadtkapelle änderte sich leider im Laufe der Jahre in der ungünstiger Weise für den Verein. Vorstandsmitglieder, die mit dem autoritären Führungsstil nicht mehr einverstanden waren, stellten, aus Protest, ihre Posten zu Verfügung oder traten ganz aus. Die Kapelle verlor dadurch gute Kräfte. Das Niveau sank merklich und führte zu so großer Unzufriedenheit, hauptsächlich bei den jüngeren Mitgliedern. Die Entwicklung ging so weit, dass eine gedeihliche Zusammenarbeit nicht mehr möglich war und man sich im September 1958 trennte.

Schon im Oktober des gleichen Jahres übernahm August Juskowiak die Leitung der Stadtkapelle. Er war ehemaliger Militärmusiker und in Gronau als Zollbeamter tätig. Bevor er die Stabführung übernahm, trat er als Dirigent der Bundesbahnkapelle zurück. Daraufhin löste sie sich kurze Zeit später auf. Sie hatte durch ihre Gründung im Jahre 1951 der Stadtkapelle vorübergehend einige Ungelegenheiten bereitet. Nicht nur Bedienstete des Bundesbahn traten zur Bahnkapelle über, sondern auch einige junge Musiker, die sich von diesem Wechsel eine neue berufliche Perspektive erhofften. Im Laufe der Jahre kam es dann doch zu einem auskömmlichen Miteinander, Man leistete sich sogar gegenseitig Aushilfe, wenn es erforderlich war. Nach Auflösung der Bahnkapelle traten mehrere Mitglieder der zur Stadtkapelle über. Mit August Juskowiak achte die Stadtkapelle schon bald einen erfreulichen Aufschwung. Die Musiker, die aus den hier genannten Gründen den Verein verlassen hatten, kehrten zum Teil zurück. Durch gezielte, konzentrierte Probenarbeit konnte er im Sommer 1959 bei der Einweihung des neuen Freibades im Stadtpark, erstmalig die Stadtkapelle unter seiner Stabsführung mit einem guten Konzertprogramm der Öffentlichkeit vorstellen. Einer der Höhepunkte unter seiner Leitung war die Mitwirkung bei den Veranstaltungen anlässlich des Stadtparkjubiläums im September 1963. Zum Abschluss wurde am 15.09. der „Große Zapfenstreich“ ausgeführt. Die Mitwirkenden waren die Stadtkapelle Gronau. Der Posaunenchor von 1886 sowie der Spielmannszug der Firma Gerrit van Delden.

Aufgrund unterschiedlicher Auffassungen über die weitere, musikalische Ausrichtung der Kapelle trennte man sich von August Juskowiak nach im gleichen Jahr.